



## FAMILIENBERATUNGSSTELLEN für schwer und chronisch Erkrankte und deren Angehörige

LINZ | ALKOVEN | BRAUNAU | GMUNDEN | FREISTADT | HALLEIN



JAHRESBERICHT 2014

## Vorbildliches Engagement



„Neun Zehntel unseres Glücks beruhen allein auf der Gesundheit“, so beschreibt der Philosoph Arthur Schopenhauer die Quintessenz des Lebens. Der Wert der Gesundheit wird oft erst dann bewusst, wenn man sie verliert oder verloren hat. Die Diagnose einer schweren Krankheit bedeutet zunächst eine grundsätzliche Bedrohung: Das eigene Leben und alles, was bisher selbstverständlich zum Leben dazugehörte, ist plötzlich in Frage gestellt. Die Betroffenen müssen sich mit dieser Bedrohung auseinandersetzen, Möglichkeiten des Umgangs mit den veränderten Bedingungen finden und sich neu orientieren.

Da eine schwere Erkrankung auch weitgreifende Auswirkungen auf die gesamte Familie hat, ist es wichtig, dass es Institutionen wie den Verein Zellkern gibt. Hier erhalten schwer und chronisch Kranke sowie deren Angehörige Rat und Hilfe, die individuell auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmt sind. Mit dem Verein Zellkern finden der Patient, aber auch die Angehörigen ein Netzwerk vor, das dazu beiträgt, die Angst vor der Krankheit abzubauen und die soziale wie auch seelische Belastung zu vermindern.

Im letzten Jahr fanden 2.750 Beratungen statt – so viele wie noch nie. Die Nachfrage steigt weiter an. Der nun vorliegende Jahresbericht dokumentiert die Bedeutung des Vereins und zeigt die Vielfalt des Unterstützungsangebots auf. Die professionelle und kompetente Betreuung durch ein professionelles Team aus den Berufsgruppen Medizin, Psychologie, Psychotherapie, Pädagogik und Sozialarbeit garantiert Hilfestellungen auf höchstem Niveau.

Ich danke den Mitgliedern und allen Ehrenamtlichen für das vorbildliche Engagement und die aufopfernde Arbeit und darf auch in Zukunft um diese große Einsatzbereitschaft ersuchen.

Ihr

Dr. Josef Pühringer  
Landeshauptmann und Gesundheitsreferent

## Vernetzung und Beratung



Die Gesundheit zählt zu den wichtigsten Grundbedürfnissen der Menschen. Deshalb lautet das Motto der Linzer Gesundheitspolitik: „Gesundheit für alle“. Mit großem Engagement setzt sich die Lebensstadt Linz für den Erhalt und die Verbesserung des Gesundheitswesens in Linz ein. Dabei wird großes Augenmerk auf eine moderne Infrastruktur und ein dichtes Netz an Präventionsangeboten gelegt.

Das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Linz leistet dazu ebenso einen entscheidenden Beitrag wie engagierte Vereine und Organisationen, die mit dem AKH Linz bestens vernetzt sind. Dazu zählt auch der Verein Zellkern. Neu im Beratungsangebot von Zellkern war im Jahr 2014 eine Gruppentherapie für türkischsprachige Frauen in Linz. Damit hat der Verein eine Lücke für muttersprachige Therapie in Linz geschlossen. 2.750 Beratungen im Jahr 2014, davon 1.911 in Linz, bedeuten einen neuen Beratungsrekord, der die Arbeit von Zellkern eindrucksvoll auszeichnet.

Neben der engen Zusammenarbeit mit dem AKH Linz hat der Verein im abgelaufenen Jahr die Zusammenarbeit mit öffentlichen Trägern im Bereich der Erziehungshilfe intensiviert. Auch die Kooperation in den Bereichen Jugendgesundheits und Schulsozialarbeit wird künftig weiter verstärkt.

Ich bedanke mich beim Team des Vereins Zellkern und den ehrenamtlichen BeraterInnen für ihre engagierte Arbeit zugunsten von Menschen, die in kritischen Lebenslagen professionelle Hilfe brauchen.

Vizebürgermeister Christian Forsterleitner  
Gesundheitsreferent der Stadt Linz

## Kompetente Begleitung



Unter dem Leitspruch „Wegweiser zum Leben“ bietet ein professionelles Netzwerk kompetente Begleitung und Unterstützung in psychosozialen, medizinischen und juristischen Belangen. Die jährlich steigende Nachfrage nach diesen Angeboten zeigt, wie notwendig und wichtig dieser Verein für unsere Gesellschaft ist.

Dieses vielfältige Angebot ist nur durch das besondere Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereines Zellkern möglich. Ich danke ihnen für ihren vorbildlichen Einsatz sehr herzlich und wünsche ihnen für die Zukunft alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Gerda Weichsler-Hauer  
Zweite Präsidentin des Oö. Landtages

## Ein herzliches DANKE an unsere Spenderinnen und Spender und Vereinsmitglieder!

Allen, die unsere Arbeit im letzten Jahr durch eine Spende unterstützt haben:

Vielen Dank! Ihre Hilfe trägt wesentlich zur Aufrechterhaltung unseres Angebotes bei.

Allen treuen und allen neuen Zellkern-Mitgliedern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützen:

Vielen Dank! Sie stellen die Basis unseres Vereins dar.

Allen Unternehmen und Organisationen, die in dieser Ausgabe inseriert bzw. einen Druckkostenbeitrag geleistet haben:

Vielen Dank! Nur dank Ihrer Unterstützung ist uns die Herausgabe dieses Jahresberichtes möglich.

Neue Vereinsmitglieder sind uns herzlichst willkommen:

Bitte melden Sie sich einfach an:

office@zellkern.at oder 0732/608560

Den Mitgliedsbeitrag von € 35,-- bitten wir Sie – ebenso wie Spenden – auf unser Vereinskonto zu überweisen:

Verein ZELLKERN

Hypo OÖ

IBAN AT96 5400 0000 0031 4088

BIC: OBLAAT2L

Zellkern ist Träger des Spendengütesiegels. Alle Spenden an unseren Verein sind steuerlich absetzbar!

Gefördert von:



# Tätigkeitsbericht 2014

Mag. Klaudia Hanke-Krenmayr  
Geschäftsführerin Verein ZELLKERN



Wie in den vergangenen Jahren verzeichneten wir auch 2014 wieder eine spürbare Steigerung der Nachfrage nach unserem Beratungs- und Therapieangebot: Mit insgesamt 2.747 Beratungen erzielten wir die höchste Anzahl seit der Vereinsgründung 1990. Zuweisungen erfolgten zum Großteil über Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen, wofür ich mich an dieser Stelle im Namen unseres Teams sehr herzlich bedanken möchte. Gerade für kleine Vereine wie Zellkern ist es von enormer Wichtigkeit, als kompetenter Netzwerkpartner angesehen zu werden.

Unsere Klientinnen und Klienten, die sich aufgrund einer Erkrankung in einer schwierigen Lebenssituation befinden und Hilfe benötigen, stellen eine große Verantwortung für unser Beratungsteam dar; mit fachlicher Qualifizierung und menschlicher Sensibilität hoffen wir dieser auch gerecht zu werden. 527 ratsuchende Personen wendeten sich im vergangenen Jahr an uns. Die bisherigen Ergebnisse der 2014 implementierten Evaluierung zeigen, dass die befragten Klientinnen und Klienten mit unserem Angebot äußerst zufrieden sind.

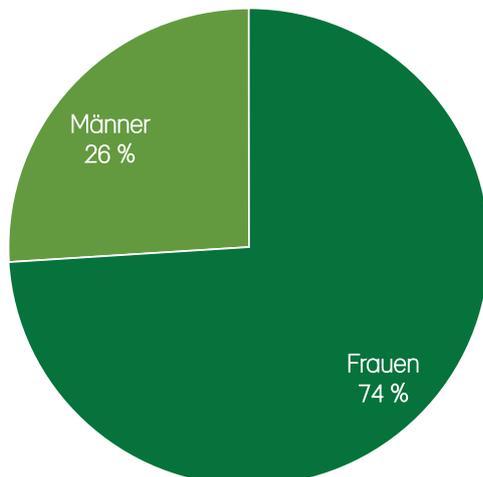
Doch „wo viel Licht, ist auch viel Schatten“: die Kluft zwischen zunehmender Nachfrage und sinkenden Finanzmitteln vergrößerte sich leider auch 2014. Vor allem in den Ballungsräumen müssen Hilfesuchende mittlerweile bis zu einem Jahr auf einen kostenfreien Therapieplatz warten. Dass wir als kleiner Verein trotz knappem Budget noch immer – bis auf wenige Ausnahmen – sehr kurze Wartezeiten verzeichnen, ist nur unseren Spendern und der ehrenamtlichen Mitarbeit etlicher Therapeutinnen und Therapeuten zu verdanken. Dass dies keine dauerhafte Lösung darstellen kann, ist offensichtlich.

## Finanzbericht

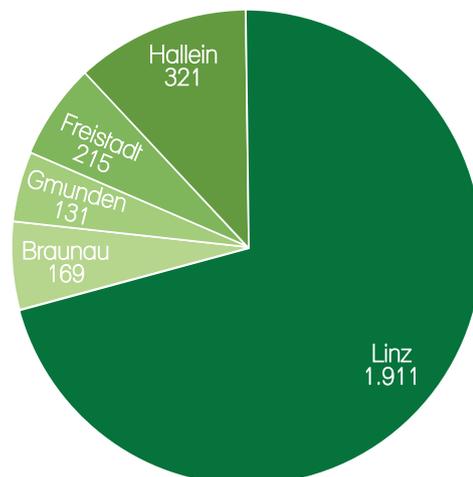
Gliederung Mittelherkunft - Mittelverwendung Jahr 2014

Mittelherkunft			
I.	Spenden		40.485,00
	private Spenden zweckgebunden	40.485,00	
	private Spenden zweckgebunden	0,00	
	Sachspenden	0,00	
II.	Mitgliedsbeiträge		3.208,00
II.	Betriebliche Einnahmen		0,00
IV.	Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand		118.230,00
V.	Sonstige Einnahmen		22,00
	Vermögensverwaltung	22,00	
VI.	Auflösung v. Rücklagen & Verwendung zweckgewidmeter Spenden		-2.834,00
	<b>SUMME</b>		<b>159.111,00</b>
Mittelverwendung			
I.	Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke		144.861,00
	Aufwendungen gem. Vereinsstatut	144.861,00	
II.	Spendenwerbung		3.630,00
III.	Verwaltungsaufwand		6.207,00
IV.	Sonstiger Aufwand sofern nicht unter Punkt I bis III festgehalten		0,00
VI.	Zuführung zu Rücklagen und Zweckwidmungen		0,00
	<b>SUMME</b>		<b>154.698,00</b>

Statistik 2014: 527 Klientinnen und Klienten | 2.747 Beratungen



Aufteilung der KlientInnen nach Geschlecht



Beratungen nach Standorten

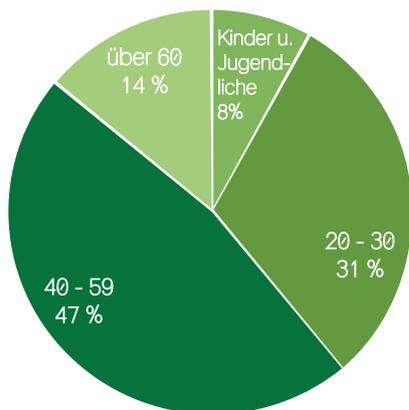
2014 feierten die österreichischen Familienberatungsstellen (Zellkern wurde als solche bereits 1992 vom Bundesministerium anerkannt) ihr 40-jähriges Bestehen. Im Rahmen der Feier am 28. November in Wien wies der Psychologe und Psychotherapeut Dr. Andreas Vossler in seiner Festrede u.a. auf einen Zusammenhang hin, den Wirkungsanalysen einerseits und Kosten-Nutzen Berechnungen andererseits seit Jahren zeigen:

- Mit der Hilfe von psychosozialer Beratung/psychotherapeutischer Behandlung kann sich die Lebensqualität und das Wohlbefinden von Erkrankten deutlich verbessern
- Gerade Depressionen und Angststörungen – die vielfach auch im Zusammenhang mit einer schweren Erkrankung auftreten – werden oft nur medikamentös therapiert oder bleiben überhaupt gänzlich unbehandelt

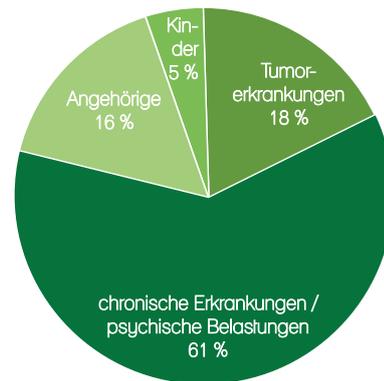
- Volkswirtschaftlich gesehen entstehen daraus erhebliche Folgekosten, von längeren Krankenständen über den Verlust des Arbeitsplatzes bis hin zum erschwerten Wiedereinstieg in den Arbeitsprozess
- Ein flächendeckendes, mit den nötigen finanziellen Mitteln ausgestattetes Beratungs- und Therapieangebot würde deutlich weniger Kosten verursachen.

Betroffene (dazu sind nicht nur Erkrankte, sondern auch ihre Angehörigen zu zählen!) mit adäquatem Therapieangebot zu unterstützen, „rechnet“ sich somit doppelt. Daher kann nicht oft genug – vor allem in Zeiten vermehrter Einsparungen – an die politisch Verantwortlichen appelliert werden, die volkswirtschaftlichen Auswirkungen miteinzuberechnen und sich nicht dem Diktat kurzfristiger Budgeterleichterungen zu beugen!

## Statistik 2014: 527 Klientinnen und Klienten | 2.747 Beratungen



KlientInnen nach Alter



Krankheitsbilder bzw. Angehörigen- und Kinderanteil an den Gesamtberatungen

## UNSER KOSTENFREIES BERATUNGSANGEBOT FINDEN SIE AN FOLGENDEN STANDORTEN:

### VEREINSSITZ:

4020 LINZ  
Gruberstraße 13  
GF: Mag. Klaudia Hanke  
Anneliese Penn, ehrenamtliche admin. Mitarbeiterin  
Tel. 0732/60 85 60  
Fax: 0732/608560-14  
e-mail: office@zellkern.at oder klaudia.hanke@zellkern.at

### BERATUNGSTEAMS:

4020 LINZ,  
Gruberstraße 13  
Terminvereinbarungen:  
0732/60 85 60  
Mag. Rudolf Fessl,  
Psychotherapeut  
Dr. Renate Garantini,  
Rechtsanwältin  
Dr. Hanns Hauser,  
Arzt und Onkologe  
Mag. Brigitte Humer,  
Psychotherapeutin  
Mag. Andrea Keck,  
Psychotherapeutin  
Helene Mayrwöger,  
Psychotherapeutin

Dr. Christine Schatz,  
Ärztin

Mag. Andrea  
Steinbauer-Schütz  
Klinische Psychologin

DSA Petra Bohaumillitzky,  
Psychotherapeutin i.A.u.S.

Barbara Holl,  
Psychotherapeutin i.A.u.S.

Peter Huber,  
Psychotherapeut i.A.u.S.

Mag. Michaela  
Jurda-Nosko,  
Psychotherapeutin i.A.u.S.

Sebiha Muslu,  
Lebens- und Sozialberaterin,  
Psychotherapeutin i.A.u.S.

Mag. Otto Oberlechner,  
Psychotherapeut i.A.u.S.

Anneliese Steiner,  
Psychotherapeutin i.A.u.S.

Friederike Schütz,  
DGKS, Psychotherapeutin i.A.u.S.

4072 ALKOVEN,  
Arkadenweg 4

Mag.(FH) Christine  
Daxner-Genger,  
Psychotherapeutin  
Termine: 0650/8109121

4810 GMUNDEN,  
Annastraße 2b

DSA Judith Söllradl, MSc  
Psychotherapeutin  
Termine: 0699/11944622,  
judith.soellradl@aon.at

Betina Pöllhuber, MSc  
Psychotherapeutin  
Termine: 0680/1276866

5280 BRAUNAU,  
Jahnstraße 1 (OÖGKK)

Mag. Sabine Nimmervoll,  
Klinische Psychologin,  
Psychotherapeutin  
Termine: 0664/4253989,  
office@zellkern.at

4240 FREISTADT,  
Hauptplatz 22/2

Helene Mayrwöger,  
Psychotherapeutin  
Termine: 0650/3755546,  
office@psychotherapie-mayerwoeger.at

Sonja Gattringer,  
Sozialpädagogin,  
Psychotherapeutin i.A.u.S.,  
Termine: 0664/2223505

5400 HALLEIN,  
Pingitzerkai 8  
Terminvereinbarungen:  
0650/2433143  
zellkern-hallein@gmx.at

DSA Karin Gois,  
Sozialarbeiterin  
Joanna Paulus,  
Ehe- und Familienberaterin  
Mag. Annelies Waß,  
Psychologin

### VEREINSVORSTAND:

Obmann: Dr. Erwin Walter  
Obmann-Stv.: Mag. Andrea  
Keck  
Kassierin: Marianne Tam-  
megger, MBA  
Schriftführer: Dr. Hanns  
Hauser  
Schriftführer-Stv.: Dr. Christine  
Schatz

# Wir stellen vor: Unsere Zellkern Außenstellen

Neben unserer Zentrale in Linz finden Sie uns auch  
in 5 Außenstellen

## Zellkern-Außenstelle Alkoven

Arkadenweg 4 | Mag.(FH) Christine Daxner-Genger  
Termine: 0650 81 09 121

Der Standort Alkoven wurde im November 2014 gegründet und befindet sich in den von der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten der Musikschule Alkoven. Das Angebot wurde von Anfang an in der Gemeinde willkommen geheißen und wird von den Gemeindemitgliedern sehr geschätzt.

Mein Name ist Christine Daxner-Genger, ich betreue die Außenstelle Alkoven von Beginn an. Da ich zwei kleine Kinder habe, kann ich derzeit nur an zwei Tagen der Woche für unsere Klienten da sein. Ich bin Psychotherapeutin für systemische Therapie und Familientherapie. Auch mein Grundberuf als Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester und mein Studium „Soziale Dienstleistungen“ kommen mir bei meiner Arbeit sehr zugute.



Christine Daxner-Genger

Das Angebot der Zellkern-Außenstelle Alkoven wird derzeit von Betroffenen genutzt, die einen neuen Lebensstil mit der Erkrankung entwickeln möchten, aber auch von Angehörigen, die hier eine Anlaufstelle für ihre Sorgen und Anliegen finden.

## Zellkern-Außenstelle Braunau

Jahnstraße 1 (OÖGKK) | Mag. Sabine Nimmervoll  
Termine: 0664 42 53 989

Mein Name ist Sabine Nimmervoll, ich bin klinische Psychologin und Psychotherapeutin und betreue die Zellkern-Außenstelle Braunau. Uns stehen Räumlichkeiten der Gebietskrankenkasse Braunau kostenlos zur Verfügung, wir sind von dieser aber unabhängig.



Sabine Nimmervoll

Die Krankenhäuser und Ärzte der Region sowie das Landeskrankenhaus Salzburg sind wichtige und hilfreiche Kooperationspartner, damit unser Angebot Betroffene erreichen kann.

Erkrankte und deren Angehörige sollen bei Zellkern Begleitung und Unterstützung finden, um eigene Ängste und Sorgen thematisieren zu können. Aber auch Belastungen und Krisen in der Partnerschaft oder Familienkonflikte, die durch die Erkrankung aufzubrechen drohen, können bearbeitet werden.

## Zellkern-Außenstelle Gmunden

Annastraße 2b  
DSA Judith Söllradl, MSc | Termine: 0699 11 94 46 22,  
Betina Pöllhuber, MSc | Termine: 0680 12 76 866

Unser Team in Gmunden besteht aus zwei Mitarbeiterinnen: DSA Judith Söllradl, MSc – Sozialarbeiterin und Psychotherapeutin (Existenzanalyse) und DGKS Betina Pöllhuber, MSc – Dipl. Gesundheits- und Krankenschwester und Psychotherapeutin (Klientenzentrierte Psychotherapie).

Die Außenstelle Gmunden ist in der Annastraße 2b in 4810 Gmunden untergebracht. Die Räumlichkeiten werden von der Stadtgemeinde Gmunden unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Judith Söllradl ist seit 2006 als Beraterin für den Verein Zellkern tätig. Als Sozialarbeiterin unterstützt sie in Gmunden Betroffene und Angehörige in allen psychosozialen und sozialrechtlichen Angelegenheiten. Ihre Klientinnen und Klienten benötigen nicht nur Beratung in finanziellen und organisatorischen Angelegenheiten, sondern auch Begleitung in ihren ganz persönlichen Anliegen und psychischen Belastungen, die durch eine schwere und chronische Erkrankung hervorgerufen werden. Als Psychotherapeutin (Existenzanalyse) kann Judith Söllradl auch in diesen Bereichen professionell unterstützen und begleiten.



Judith Söllradl

Betina Pöllhuber arbeitet seit 2010 als Beraterin für Zellkern. Als Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester und Psychotherapeutin (Klientenzentrierte Psychotherapie) ist sie seit 2013 im Zellkern-Team Gmunden. Sie hat langjährige Erfahrung in der Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung und kann hier professionelle und kompetente Hilfe und Unterstützung anbieten.



Betina Pöllhuber

Dem Team ist es ein Anliegen, chronisch Kranke und Angehörige empathisch und wertschätzend durch Veränderungs- und Bewältigungsprozesse hindurch zu begleiten und sie in schwierigen Lebensphasen zu unterstützen, sodass sie wieder Zugang zu ihren Kräften und Ressourcen finden.

## Zellkern-Außenstelle Freistadt

Hauptplatz 22/2

Helene Mayrwöger, MEd | Termine: 0650 37 55 54 6

Sonja Galtringer | Termine: 0664 22 23 50 5

Unser Team in Freistadt besteht aus zwei Mitarbeiterinnen: Helene Mayrwöger, MEd, Sozialpädagogin und personenzentrierte Psychotherapeutin und Sonja Galtringer, Sozialpädagogin und Psychotherapeutin i.A.u.S.



Helene Mayrwöger



Sonja Galtringer

Die Beratungen finden in den Räumen der psychotherapeutischen Praxis von Helene Mayrwöger statt. Zuweisungen erfolgen über die ortsansässige Tagesklinik, die Sozialservicestelle Freistadt und über Haus- und Fachärzte der Region. Außerdem kommen auch immer mehr KlientInnen aufgrund der großen Mundpropaganda.

Die Problemstellungen unserer Klientinnen und Klienten sind vielfältig. Unsere Mitarbeiterinnen betreuen in Form von Beratung und Psychotherapie. Einen besonderen Schwerpunkt von Helene Mayrwöger, die selbst Mutter von sechs Kindern ist, stellt die psychotherapeutische Betreuung und Begleitung von Kindern dar. Auf diesem immer wichtiger werdenden Gebiet verfügt sie nach langjähriger Praxis über umfangreiche Erfahrungen.

Aber auch Erwachsene aller Altersgruppen kommen in unsere Außenstelle Freistadt, sei es aufgrund einer eigenen schweren Erkrankung oder als Angehörige.

## Zellkern-Außenstelle Hallein

Pingitzerkai 8

Termine: Tel. 0650 24 33 143 | zellkern-hallein@gmx.at

Wir sind ein Team mit drei Mitarbeiterinnen: DSA Karin Gois - Sozialarbeiterin, Dipl.EFL Joanna Paulus - systemische Beraterin und Mag. Annelies Waß - Psychologin.

Unsere unterschiedliche professionelle Ausrichtung erlaubt uns, viele verschiedenartige Beratungsanliegen gut abzudecken:

Karin Gois mit ihrer langjährigen Erfahrung in der Elternberatung und ihrer guten Vernetzung mit diversen Institutionen steht mit Rat und Tat in sozialarbeiterischen Fragen zur Verfügung. Ihr ist es zu verdanken, dass uns die Gemeinde Hallein kostenlos einen Beratungsraum zur Verfügung stellt.



Karin Gois

Joanna Paulus hat im letzten Jahr eine Aufstellungsgruppe gegründet, in und mit der sie unter anderem auch Krankheitssymptome aufstellt. Gerade in der Beratung von chronisch Erkrankten ist die Symptomaufstellung oft sehr aufschlussreich.

2014 fanden 6 Gruppenseminare mit 18 Aufstellungen für Zellkern Klienten statt.

Zusätzlich betreut sie ein Migrantinnenprojekt in Zusammenarbeit mit dem Interkulturellen Verein Hallein. In diesem vom Fachreferat Migration des Landes Salzburg geförderten Projekt werden für Frauen mit Migrationshintergrund und chronischen Erkrankungen Beratungen, auch mit Dolmetscher, angeboten.



Joanna Paulus

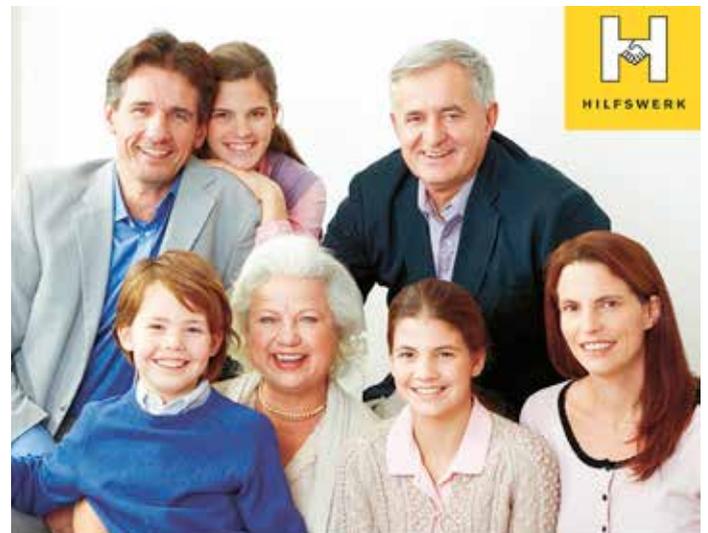
Annelies Waß betreut seit über vier Jahren im Rahmen unseres Kinder- u. Jugendprojekts Jugendliche als Angehörige von chronisch Erkrankten. Dieses Projekt wird ebenfalls vom Land Salzburg, Referat für Familien und Generationen, unterstützt.

Als Gesundheitspsychologin legt Annelies Waß ihren Schwerpunkt auf die Beratung im primär- bzw. sekundärpräventiven Bereich. Zusammen mit Joanna Paulus bietet sie auch Paarberatung von chronisch Erkrankten und deren Angehörigen an.



Annelies Waß

Zellkern Hallein ist Mitglied im Gesundheitsnetzwerk Tennengau. Durch eine gute Zusammenarbeit mit dem Entlassungsmanagement des Halleiner Krankenhauses können Betroffene bereits vor ihrer Entlassung mit Zellkern in Kontakt kommen.



### Weil es um Menschen geht!

Das ÖÖ Hilfswerk ist ein Anbieter von sozialen Dienstleistungen rund um Kinder, Jugend und Familie, ältere Menschen, Haushalt, Gesundheit und Pflege.

Hilfe, Unterstützung und Beratung: im Haushalt, mobile Betreuung und Hilfe für

ältere Menschen, mobiler Mittagstisch, mobile Therapie, 24-Stunden-Betreuung, Notruftelefon, Krabbelstube, Kindergarten, Hort, Schülernachmittagsbetreuung für Kinder, Lernbegleitung, Berufsausbildungsassistenz, Arbeitsbegleitung für Jugendliche, Möglichkeiten ehrenamtlicher Mitarbeit.

### Wir informieren Sie gerne!

Telefon 0732/776111-0  
www.hilfswerk.at

# Pflege demenzkranker Menschen

## Was brauchen pflegende Angehörige?



Prof. (FH) Mag. Brigitte Humer  
Psychotherapeutin

Beratungsstelle ZELLKERN Linz

### Ein paar Fakten

Die Anzahl der Menschen mit Demenzerkrankungen in Österreich - wie auch in Europa - nimmt stetig zu. Die Anzahl der DemenzpatientInnen - derzeit rund 100.000 - wird sich bis zum Jahr 2050 auf ca. 270.000 erhöhen, also nahezu verdreifachen.<sup>1</sup> Der erste österreichische Demenzbericht belegt, dass 80% der demenzkranken Personen zuhause durch Angehörige gepflegt werden. Ca. 75 % dieser Pflegeleistungen werden von Frauen erledigt, also in erster Linie von Ehepartnerinnen, Töchtern und Schwiegertöchtern<sup>2</sup>. Die Pflege und Betreuung eines demenzkranken Menschen erstreckt sich in der Regel über mehrere Jahre und entwickelt sich ab einem fortgeschrittenen Krankheitsstadium zu einer Vollzeitbeschäftigung. Zahlreiche Untersuchungen belegen die „Gefährdung“ der pflegenden Angehörigen durch körperliche und seelische Dauerbelastung. Je nach Studie leiden bis zu 50 % der Pflegenden an Depressionen und nehmen Psychopharmaka. Untersuchungen belegen darüber hinaus, dass depressive Symptome bei pflegenden Angehörigen viermal so häufig auftreten wie in der Allgemeinbevölkerung<sup>3</sup>. Angesichts dieser Fakten und Zahlen kommen ExpertInnen zum Schluss, dass es sich bei den pflegenden Angehörigen um die „Kranken von morgen“ handelt, wenn sie nicht adäquat unterstützt werden.<sup>4</sup>

### Worunter „leiden“ pflegende Angehörige?

Studien belegen, dass pflegende Angehörige einem Bündel an psychischen, körperlichen und auch finanziellen Belastungen ausgesetzt sind. Ich werde mich im Rahmen dieses Artikels auf die psychischen Belastungen beschränken und diese kurz skizzieren:

#### • Isolation und Einsamkeit

Bei fortschreitender Krankheit wird die Pflege zu einem Spagat zwischen persönlicher Bedürfnisbefriedigung und Fürsorge für den demenzkranken Menschen. Dieses Spannungsverhältnis wird sehr häufig zugunsten der zu pflegenden Person gelöst, d.h. die Pflegeperson zieht sich aus ihrem sozialen Gefüge zurück. Treffen mit Freunden, Kino- und Theaterbesuche werden abgesagt. An Gemeinschaftsaktivitäten wird nicht mehr teilgenommen, Urlaube werden verschoben. Dieser Rückzug bewirkt, dass in weiterer Folge Einladungen immer mehr ausbleiben. Auch Besuche und Anrufe von Freunden/Freundinnen werden mit der Zeit immer weniger. Besonders stark spüren diese Vereinsamung pflegende (Ehe-) Partner und (Ehe-) Partnerinnen, da durch die

fortschreitende Demenzerkrankung die Kommunikationsfähigkeit mit ihrem Partner/Ihrer Partnerin verunmöglicht und dadurch der Gesprächspartner/die Gesprächspartnerin verloren geht.

#### • Herausforderndes Verhalten der DemenzpatientInnen

Das Auftreten von „Verhaltensoriginalitäten“ ist ein Bestandteil der demenziellen Erkrankung. Menschen mit Demenzerkrankungen verlieren mit fortschreitender Erkrankung ihre zeitliche, örtliche, räumliche und personenbezogene Orientierungsfähigkeit.

Altersverwirrte Menschen, die nicht verstehen können, was mit ihnen passiert, können dieses Unvermögen oft nur durch Aggression und Wutanfälle ausdrücken. Als besonders belastend wird von den pflegenden Angehörigen das ständige Fragen, das Suchen von Gegenständen, der Zwang zum Einkaufen, der besonders in der Nacht auftretende Wandertrieb sowie das Misstrauen, welches sich oft im Vorwurf „bestohlen worden zu sein“ äußert, erlebt.

#### • Aussichtslosigkeit und Überforderung

Demenzerkrankungen sind gegenwärtig nicht heilbar. Medikamentös kann der Krankheitsverlauf zwar verlangsamt, aber nicht gestoppt werden. D.h. die Pflegepersonen erleben, dass sich die Krankheit trotz „aufopfernder Pflege“ kontinuierlich oder schubweise verschlechtert und ihr Tun so gesehen wirkungslos bleibt. Wenn sich Pflege dann auch noch über Jahre erstreckt (was in der Regel der Fall ist), haben pflegende Angehörige oft das Gefühl, dass sie sich von ihren Lebensplänen und Lebensentwürfen, die ursprünglich vielleicht andere waren, verabschieden müssen und ihr Leben nicht mehr selbst gestalten können. Gefühle von Ohnmacht, Zorn, Hader gegen das Schicksal und Depressionen sind die Folge.

### Das Dilemma von pflegenden Angehörigen

Obwohl es nachweislich - besonders im städtischen Bereich - ein breites Angebot gibt, welches darauf abzielt, die pflegenden Angehörigen bei der Pflege zu entlasten, stellt sich die Frage, warum es trotz dieser Hilfsangebote dennoch oft zu einer eklatanten Überforderung kommt, was sich u. a. auch in der Einnahme von Antidepressiva widerspiegelt. Ich möchte versuchen, anhand meiner Erfahrungen in der Familienberatungsstelle Zellkern eine Antwort auf diese Frage zu finden.

Viele pflegende Angehörige kommen mit dem Problem in die Beratungsstelle, dass sie die belastende Pflegesituation (die sie meist schon jahrelang bewältigen) nicht

mehr schaffen, weil die körperlichen und psychischen Belastungen zu groß geworden sind. Dies gilt übrigens nicht nur bei Demenzerkrankungen; lang andauernde Pflege wird in der Regel als belastend erlebt.

Viele berichten, dass sie seit Jahren keinen Urlaub, ja nicht einmal einen freien Tag hatten. Gleichzeitig schildern sie auch, dass es aber keine „Lösung“ für das Problem gibt und sie sich keine Auszeit nehmen können, weil die/der zu pflegende Angehörige keine fremde Pflegeperson akzeptiert und auch sonst von der Familie niemand Zeit hat, bei der Pflege einzuspringen. Das ist zweifelsohne ein Dilemma. Hier steht das Bedürfnis nach Erholung und Entspannung der Pflegeperson im Konflikt mit dem Bedürfnis des Kranken/der Kranken, ausschließlich die vertraute Pflegeperson um sich zu haben. Verstärkt wird dieses Dilemma noch, wenn die Übernahme der Pflege auch noch rechtlich verankert ist, was im ländlichen Bereich oft der Fall ist. D.h. die Person, an welche das Haus bzw. der Hof übergeben wird, verpflichtet sich - quasi als Gegenleistung - die Pflege für die Angehörigen im Alter oder im Krankheitsfall zu übernehmen. Die restlichen Familienmitglieder sind somit rechtlich und oft auch moralisch von der Pflege entbunden und fühlen sich daher auch gar nicht zuständig, weil sie weder „Haus noch Hof“ erhalten haben.

Viele pflegende Angehörige entscheiden sich bei diesem Dilemma zu 100 % gegen die eigenen Bedürfnisse, d. h. die übernommene moralische und rechtliche Verpflichtung zur Pflege scheint zu einem Auftrag zu werden, der auf alle Fälle zu erfüllen ist - auch wenn er nicht mehr zumutbar und machbar ist. Viele Angehörige erzählen, dass sich an dieser für sie ausweglosen Situation nur dann etwas ändern würde, wenn sie im Krankenhaus liegen oder sterben würden, erst dann wären sie von dieser Verpflichtung befreit.

Das bedeutet, dass die „Erlaubnis“ auf sich selbst zu schauen und „stopp“ zu sagen, nur dann möglich wird, wenn die eigene Gesundheit bzw. das eigene Leben ernsthaft bedroht sind. Der „Preis“, den viele hier zu zahlen bereit sind, kann aus meiner Sicht nur als „zu hoch“ gewertet werden.

## Gibt es einen Ausweg aus dem Dilemma?

Die Antwort lautet ja. Die „Lösung“ des Problems liegt darin, einen liebevollen Umgang mit sich selbst zu entwickeln, das bedeutet in erster Linie, die eigenen Bedürfnisse wahr- und ernst zu nehmen und sie als gleichberechtigt neben den Bedürfnissen anderer Personen anzuerkennen. Das ist eine Aufgabe, die den KlientInnen in der Regel viel Geduld abverlangt, da diese Entwicklung mit Veränderungen von Einstellungen und Sichtweisen einhergeht, die oft sehr hartnäckig sein können, weil sie ja meist schon jahrelang „gelebt“ und „trainiert“ wurden. D. h. die KlientInnen müssen etwas lernen, was Ihnen „fremd“, „neu“ und „unvorstellbar“ erscheint.

Vom Schriftsteller Ödön von Horváth stammt der Satz; „Eigentlich bin ich ganz anders, nur komm´ ich so selten dazu“. In der Beratung und Psychotherapie geht es darum, die Teile der Persönlichkeit zu entwickeln, zu denen „man selten kommt“. Aufgabe ist es, die Person zu werden, die man eigentlich sein möchte. Das bedeutet, die KlientInnen zu ermutigen und zu unterstützen, ihre Einstellungen, die sie an der Umsetzung ihrer Bedürfnisse hindern, zu hinterfragen und Lebenskonzepte zu entwickeln, die das eigene Leben (trotz mancher Belastungen) auch wieder lebenswert erscheinen lassen.

Die Einstellung: „Ich kann nicht auf Urlaub fahren, weil mein Vater dann eine andere Pflegeperson um sich hat und ich ihm das nicht antun kann“ könnte dann vielleicht heißen: „Ich fahre jetzt zwei Wochen auf Urlaub, weil ich Erholung brauche, damit ich die Pflege weiterhin gut schaffen kann und weil ich auch ein Recht auf ein gutes Leben habe.“

Wenn diese Einstellungsänderung gelingt, d.h. wenn die KlientInnen lernen, wieder mehr auf ihre eigenen Bedürfnisse zu achten, wird sich dies nicht nur positiv auf ihre eigene Gesundheit, sondern auch konstruktiv auf die Beziehung mit der zu pflegenden Person auswirken.

### FACHLITERATUR:

- <sup>1</sup> Erster Österreichischer Demenzbericht (2009)
- <sup>2</sup> Jung, R. et al (2007): Informelle Pflege und Betreuung älterer Menschen durch erwerbstätige Personen in Wien. S. 17
- <sup>3</sup> Müller, Irene et al (2008): Die häusliche Betreuung demenzkranker Menschen und ihre Auswirkungen auf pflegende Angehörige – ein Literaturübersicht in: Österreichische Pflegezeitschrift 61 (3) S. 8-12
- <sup>4</sup> Pressekonferenz zum Ersten Österreichischen Demenzbericht, Zitat von Franz Bittner

# BUCHSCHARTNER



Kanalservice GmbH  
Kanal- und Rohrreinigung

- Hochdruck-Kanalreinigung
- Kanal-TV-Inspektion
- Kanal Dichtheitsprüfung

**VERSTOPFUNGS- UND ENTSORGUNGSNOTDIENST**

Entsorgung von: • Ölabscheider • Fettabscheider • Bohremulsionen • Bio-Kläranlagen  
• Senkgruben • Sandfänge • Betonschlämme • Sickerschächte • Klärschlämme



**06232/3233**

5310 Tiefgraben/Mondsee, Mühldorfstraße 58  
office@bskanalservice.at, www.bskanalservice.at

# Reden über das Unaussprechliche

## Wie kann Psychotherapie helfen, wenn eine schwere Erkrankung die Kommunikation in der Familie beeinträchtigt?

**Bettina Pöllhuber, MSc**  
Psychotherapeutin

Beratungsstelle ZELLKERN Gmunden



In meiner therapeutischen Arbeit mit schwer kranken Menschen und mit Angehörigen erlebe ich immer wieder, wie sehr die Erkrankung eines Familienmitgliedes die ganze Familie belastet und die Kommunikation in der Familie beeinträchtigt.

Die Unterstützung durch die Angehörigen und der Rückhalt in der Familie sind eine wichtige Ressource zur Bewältigung einer schweren Krankheit. In der Krankheitskrise rückt die Familie näher zusammen und es wird alles getan, um die Stabilität des Familiensystems aufrechtzuerhalten. Dadurch kann es dazu kommen, dass Konflikte und belastende Gefühle nicht angesprochen werden, um das Familiensystem nicht zusätzlich zu belasten. Die Familienmitglieder wollen sich gegenseitig „schonen“. Eine kranke Person kann sich trotz eines fürsorglichen familiären Umfeldes unverstanden und emotional allein gelassen fühlen.

### Wie entsteht diese Dynamik?

Verschiedene Faktoren sowohl auf Seiten der Kranken, als auch auf Seiten der Angehörigen tragen zur Entstehung dieser Dynamik bei.

Kranke nehmen das Leid der anderen Familienmitglieder wahr, sie wollen ihre Liebsten aber nicht leiden sehen. Daher versuchen sie, durch „sich nicht zumuten“ Belastungen von nahen Angehörigen fernzuhalten. Sie reden eher über Fakten als über Gefühle und bagatellisieren ihre Erkrankung, ihre Ängste und ihre Befindlichkeit. Sich aufdrängende, quälende Gedanken werden verschwiegen: Was, wenn der Krebs wiederkommt? Wie lange werde ich noch leben? Sie quälen sich alleine mit Ängsten wie: Angst vor Nebenwirkungen der medizinischen Therapien, Angst vor Hilfsbedürftigkeit, Angst vor Schmerzen, Angst vor körperlicher Verstümmelung, Angst vor dem emotionalen Absturz, Angst vor dem möglichen Tod.

Jede Person im Familiensystem hat eine bestimmte Rolle und damit einhergehende Aufgaben zu erfüllen. Die Aufgaben müssen nach einer Erkrankung neu verteilt werden. Die Beziehungen ändern sich, das Geben und Nehmen ist nicht mehr im Gleichgewicht. Gerade in Paarbeziehungen kann sich auch Angst vor Verlust der Beziehung einstellen. Aus dieser Angst um den Verlust der Beziehung heraus kann eine kranke Person zu der Ansicht gelangen: „Die Wahrheit darüber, wie es mir wirklich geht, ist den Anderen nicht zumutbar“.

Auch die Angehörigen sind von vielfältigen Sorgen und Ängsten betroffen: finanzielle Sorgen, Sorge um die Alltagsbewältigung, Angst vor dem Tod des Anderen. Sie spüren die Bedrohung, die mit der schweren Erkrankung eines Familienmitgliedes einhergeht und bemühen sich um einen bedrohungsabwehrenden Umgang mit der Erkrankung. Oft fordern Angehörige die Kranken zu einer optimistischen Haltung und zum „positiv Denken“ auf. In dem Bemühen, die Krankheit zu bagatellisieren, ist schnell dahin gesagt: „Das wird schon wieder“. Die Absicht ist, der kranken Person Mut zu machen. Aber für Kranke sind solche Aussagen oft nicht hilfreich, besonders dann nicht, wenn sie sie nicht mit ihrem momentanen inneren Erleben in Übereinstimmung bringen können.

Die kranken Menschen wollen aber diesen Erwartungen ihrer Angehörigen nach einer optimistischen Haltung entsprechen. Es kann sich eine Kommunikation in der Familie entwickeln, wo man aufeinander zu viel Rücksicht nimmt, den Anderen schont und einander etwas „vorspielt“. Das Leid aller Beteiligten wird dadurch nicht weniger.

### Wie kann Psychotherapie helfen?

Es kann sowohl für die kranke Person selbst als auch für einen Angehörigen hilfreich sein, sich einer Psychotherapeutin anzuvertrauen und sich in dem geschützten Raum der Therapie mit den eigenen Ängsten auseinanderzusetzen.

Im Zentrum der Klientenzentrierten Psychotherapie steht die Persönlichkeitsentwicklung und damit auch eine verbesserte Beziehungsfähigkeit.

„Angestrebt wird hier eine Verbesserung der Selbstanahme bzw. der Selbstbejahung, der Selbsttransparenz und der Selbstübereinstimmung (Kongruenz) sowie der Beziehungsfähigkeit.“ (Finke, 2010, S. 2)

Als Therapeutin begegne ich dem hilfesuchenden Menschen in einer Haltung der Empathie und Wertschätzung. „Empathie“ bedeutet „einführendes Verstehen“. Das heißt, ich bin Gefährtin in der inneren Welt des Anderen und gehe sozusagen „in seinen Schuhen“. Der Andere wird angenommen und wertgeschätzt als Person mitsamt seinen belastenden, unerwünschten und abgelehnten Gefühlen.

In der Therapie können solche belastenden Gefühle und quälenden Ängste ausgedrückt und aufgefangen werden. Der Hilfesuchende darf über das Unaussprechliche sprechen und fühlt sich verstanden. In weiterer Folge kann Hilfe zum Aufbau geeigneter Bewältigungsstrategien geboten werden. Als kranker Mensch zu erleben, ich kann mich zumuten, die andere Person hält das aus und versteht mich, kann dazu beitragen, dass auch im familiären Umfeld die Kommunikation wieder „echter“ wird.

Angehörige können in der Therapie erleben, dass es befreiend sein kann, über Ängste zu sprechen. Manches unverständliche Verhalten ihres kranken Familienmitgliedes wird mit Hilfe der Therapeutin verständlicher. Das „einander verstehen“ wird durch Therapie gefördert, damit die Familie wieder ein Ort sein kann, wo sich der kranke Mensch getragen und geborgen fühlt.

Psychotherapie kann der emotionalen und sozialen Isolation entgegenwirken; sie kann die Beziehungen zwischen Schwerkranken und ihren Familien verbessern und zu einer Verbesserung der Lebensqualität aller Betroffenen beitragen.

Fachliteratur:

- Faller, H. (1998). Krankheitsverarbeitung bei Krebskranken. Göttingen: Hogrefe.  
 Finke, J. (2010). Gesprächspsychotherapie. Stuttgart. Thieme.  
 Tschuschke, V. (2011). Psychoonkologie. Psychologische Aspekte der Entstehung und Bewältigung von Krebs. Stuttgart: Schattauer.  
 Wirsching, M. (1988). Krebs im Kontext. Patient, Familie und Behandlungssystem. Stuttgart: Klett-Cotta.  
 Aus der Sicht eines Betroffenen:  
 Schlingensief, C. (2009). So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein. Tagebuch einer Krebserkrankung. München: btb.



## Bewegte Zeiten – starker Partner

Kammer der Arbeiter und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft für OÖ.,  
 4010 Linz, Scharitzerstraße 9, Postfach 178, Telefon: 0 73 2/65 63 81-0, Fax 0 73 2/65 63 81-29,  
 E-Mail: office@lak-ooe.at, www.landarbeiterkammer.at/ooe



## Perücken Sattler

Perücken | Toupets | Haarteile



Wir als Spezialist für Zweitfrisuren beraten Sie stilsicher und kompetent ... **seit 40 Jahren in Linz!**

- Natürliche Perücken und Toupets (Kunst- und Echthaar) in großer Auswahl - **ständig über 4.000 Modelle lagernd!**
- Neueste Trends in Farben und Frisuren
- Persönliche Fachberatung in diskreter Atmosphäre
- **Gratis Parken** während Ihres Besuches!

Bismarckstraße 8a  
 4020 Linz

(0732) 77 39 16  
 www.peruecken.co.at  
 peruecken@aon.at

Terminvereinbarung erbeten

Öffnungszeiten:

MO-DO: 08.30-12.00 Uhr  
 und 13.00-17.00 Uhr  
 FR: 08.30-12.30 Uhr

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

# Urlaub ohne Sorgen – Kinderprojektwoche 2014

Maria Hoheneder



## LICHT INS DUNKEL

Unter diesem Motto veranstaltete der Verein Zellkern vom 25. – 29. August 2014 bereits zum 8. Mal eine Ferienwoche für Kinder, die durch eine schwere oder chronische Erkrankung eines Angehörigen schwierige Lebenssituationen meistern müssen. In geschütztem Rahmen im idyllisch gelegenen Gasthof „Wimmergreuth“ im Almtal konnten die Kinder einige unbeschwerte Tage genießen. 11 Mädchen und Burschen zwischen 7 und 12 Jahren nahmen teil.

Das Wetter gestaltete sich insgesamt sehr wechselhaft und eher nasskalt, wodurch der Schwerpunkt an einigen Tagen in Richtung kreative Aktivitäten im künstlerischen Bereich verlagert wurde.

Den ersten Tag nutzten wir für einen Besuch im weitläufigen Wildpark Grünau, um Raubvögel, Gänse, Schwäne, Frettchen, Wildschweine, Rotwild, Füchse und vieles mehr zu beobachten. Nach dem Abendessen nahm uns Helmut Wittmann, der Märchenerzähler, mit Laterne, Maultrommel und Horn zu einem kleinen Ausflug mit, um uns mit seinen Sagen und Geschichten zu fesseln.

Den nächsten, eher trüb beginnenden Tag, nutzten wir, um besonders verzaubernde Ausschnitte oder Bilder der Märchen in Erinnerung zu rufen und bildhaft auszudrücken. Außerdem konnten die Kinder verschiedene Instrumente, Trommeln und Schlagwerke ausprobieren, um sich schlussendlich in einem stimmigen Rhythmus zu finden.

Nachdem sich später doch kurz die Sonne blicken ließ, wagten wir einen Ausflug zum rätselhaft sprudelnden, mit den Nebelschwaden mystisch anmutenden, Almsee. Dabei konnten wir gleich die Wasserdichtheit der Gummistiefel prüfen (leider bestanden nicht alle diesen Test!). Nach einer kurzweiligen Wanderung gestalteten wir Baumgesichter aus Naturmaterialien; eine Gruppe baute für sich einen baumhausähnlichen Unterschlupf.

Im weiteren Wochenverlauf folgten – bedingt durch das regnerisch kalte Wetter – vor allem Beschäftigungen in unserem gemütlichen Quartier, wo wir neben malen, musizieren, tanzen und jonglieren Gipsmasken fertigten, Buttons produzierten und T-Shirts gestalteten. Die haus-eigene Kletterwand half einigen, ihren Bewegungsdrang auszuleben, andere konnten ihre Treffsicherheit beim

Tischfußball unter Beweis stellen. Abendliches Vorlesen, Entspannung mit Klangschalen und Filmabende ließen die Tage gemütlich ausklingen.

Zum Ende der Woche setzte sich die Sonne durch, so dass die von den Kindern selbst initiierte Schatzsuche gestartet werden konnte. Die Mädchen planten und organisierten sie für die Buben, umgekehrt ließen sich diese so einiges für die Mädchen einfallen. Die Schatzsuche bot nebenbei Gelegenheit für eine spannende Erkundungstour der näheren Umgebung (nebenan hat ein Bogenschießverein einige sehr lebensechte Tiere in den Wald gestellt, die sich trefflich in die Schatzsuche integrieren ließen!).

Als wir am letzten Abend am Lagerfeuer saßen, überraschte uns Fam. Schwarz, unsere Quartiergeber, mit einem wunderschönen großen Feuerwerk. Damit sorgten sie am Abschlussabend für einen weiteren Höhepunkt der diesjährigen Ferienwoche.

Bevor wir uns am Freitag verabschiedeten, bekam jedes Kind eine Foto-CD als Erinnerung an die Kinderprojektwoche 2014 in Grünau. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!



Besonderer Dank an dieser Stelle für den tollen Einsatz des diesjährigen Betreuerinnenteams:

Elisabeth Gsöllpointner, Maria Hoheneder, Christine Hötzingler und Petra Puchmayr.

Die erfahrenen Pädagoginnen haben im Rahmen ihrer Ausbildung für Pädagogik und Kunsttherapie an der PÄ-DAK der Diözese Linz ihre Dienste unentgeltlich für den Verein zur Verfügung gestellt!

# Pflegegeld in Oberösterreich

## Zwei Fallbeispiele aus der Praxis

**Dr. Renate Garantini**  
Rechtsanwältin

Beratungsstelle ZELLKERN Linz



Immer wieder werden wir als Zellkern Team mit ganz konkreten Fragen betreffend die Erlangung bzw. Weitergewährung von Pflegegeld kontaktiert. Tatsächlich werden hier staatlicherseits immer mehr Hürden eingebaut und der Zugang zur Erlangung von Pflegegeld erschwert. So wurde durch die letzte Änderung des Bundespflegegeldgesetzes der erforderliche Pflegebedarf für Stufe 1 und 2 erhöht. Nachstehend zwei Fallbeispiele, die stellvertretend für viele ähnliche Anfragen stehen.

### Beispiel 1:

Sehr geehrte Frau Dr. Garantini!  
Meine Frau ist deutsche Staatsbürgerin und hat letztes Jahr im Rahmen einer Dienstreise einen schweren Autounfall im Ausland erlitten. Sie ist seither querschnittsgelähmt und auf die Benutzung eines Rollstuhls angewiesen. Hat meine Frau Anspruch auf Pflegegeld?  
Mit freundlichen Grüßen  
Günther H.

Sehr geehrter Herr H.,  
die Funktion des Pflegegeldes besteht darin, pflegebedürftigen Personen die notwendige Betreuung und Hilfe in Form eines pauschalierten Beitrags für die pflegebedingten Mehraufwendungen zu gewährleisten. Pflegebedürftige Personen sollen somit die Chance erhalten, ein selbstbestimmtes, bedürfnisorientiertes Leben führen zu können.

Die Voraussetzungen für die Gewährung von Pflegegeld werden im Bundespflegegeldgesetz (BPGG) geregelt. Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass versicherte Personen, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben und aufgrund eines Arbeitsunfalls, einer Berufskrankheit oder im Rahmen eines Pensionsbezugs, einer sonstigen Rente oder eines Rehabilitationsgeldes pflegebedürftig sind, Anspruch auf Pflegegeld haben. Keine gesetzliche Voraussetzung für die Gewährung von Pflegegeld ist die österreichische Staatsbürgerschaft, allerdings muss die pflegebedürftige Person einem österreichischen Staatsbürger gleichgestellt sein. Als deutsche Staatsbürgerin ist Ihre Gattin einem österreichischen Staatsbürger gleichgestellt und kommt daher prinzipiell ebenso in den Genuss von Pflegegeld, sofern die übrigen Voraussetzungen vorliegen.

Pflegegeld gebührt dann, wenn die pflegebedürftige Person aufgrund einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung oder einer Sinnesbehinderung einer ständigen Betreuung und Hilfe bedarf und diese voraussichtlich sechs Monate andauert.

Es gibt sieben Pflegegeldstufen. Pflegegeld der Stufe 1 gebührt beispielsweise, wenn der Betreuungs- und Hilfsbedarf (Pflegebedarf) monatlich mehr als 65 Stunden beträgt. Die übrigen Stufen verlangen eine höhere Stundenanzahl an monatlichen Pflegebedarf bzw. ab Stufe 5 das Vorliegen weiterer Voraussetzungen, wie die Betreuung in der Nacht, die Wahrscheinlichkeit einer Eigen- oder Fremdgefährdung, etc. Bei der Beurteilung eines Pflegebedarfs von Kindern und Jugendlichen ist auf den Pflegebedarf abzustellen, der über das erforderliche Ausmaß der Betreuung gleichaltriger Kinder oder Jugendlicher hinausgeht.

Die Höhe des Pflegegeldes steigt mit der jeweiligen Pflegegeldstufe und beträgt in Stufe 1 derzeit EUR 154,20 pro Monat. Darüber hinaus gibt es zusätzlich auch noch so genannte Mindesteinstufungen. Personen, die überwiegend auf den Gebrauch eines Rollstuhls angewiesen oder hochgradig sehbehindert sind, gebührt grundsätzlich – ohne auf den stündlichen Pflegebedarf abzustellen – bereits von Gesetzes wegen eine gewisse Pflegegeldeinstufung.

Ihre Gattin hat daher aufgrund ihrer Querschnittslähmung einen Anspruch auf Gewährung von Pflegegeld mindestens der Stufe 3. Sofern darüber hinaus noch ein zusätzlicher Pflegebedarf bestehen sollte, gebührt Ihrer Gattin auch Pflegegeld über die Stufe 3 hinaus. Ich kann Ihnen daher empfehlen, beim Pensionsversicherungsträger einen Antrag auf Pflegegeld zu stellen. Das diesbezügliche Formular finden Sie beispielsweise auch auf der Homepage der Pensionsversicherungsanstalt.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Renate Garantini

### Beispiel 2:

Sehr geehrte Frau Dr. Garantini!  
Der Gesundheitszustand meiner Mutter hat sich sehr verschlechtert. Inzwischen benötigt sie bei der Verrichtung alltäglicher Tätigkeiten Hilfe und ist auf die Betreuung durch mich oder meinen Bruder angewiesen. Aufgrund ihrer in letzter Zeit verstärkten Vergesslichkeit benötigt meine Mutter zusätzliche Betreuung. Derzeit bezieht meine Mutter Pflegegeld der Stufe 1. Ich habe für sie einen Antrag auf Erhöhung des Pflegegeldes bei der Pensionsversicherungsanstalt gestellt, welcher jedoch leider abgelehnt wurde. Was kann ich dagegen tun und wie gestaltet sich ein diesbezügliches Verfahren?  
Liebe Grüße,  
Susanne K.

Sehr geehrte Frau K.!

Sie haben die Möglichkeit, gegen den Bescheid der Pensionsversicherungsanstalt binnen drei Monaten ab Zustellung Klage beim Arbeits- und Sozialgericht zu erheben. Diese Klage können Sie entweder bei einem Rechtsanwalt in Auftrag geben oder auch im Rahmen des Amtstages bei Gericht zu Protokoll geben. Sofern Sie über eine Rechtsschutzversicherung verfügen, ist es sinnvoll, anzufragen, ob die Kosten dieses Verfahrens, insbesondere die Kosten einer anwaltlichen Vertretung, von dieser übernommen werden.

Durch das Landesgericht als Arbeits- und Sozialgericht wird nach Einlangen Ihrer Klage ein gerichtlich beider Sachverständiger bestellt, der Ihre Mutter zu Hause besuchen und befunden wird. Dieser stellt das Ausmaß der Pflegebedürftigkeit fest, indem er eruiert, in welchen Angelegenheiten Ihre Mutter Hilfe von außen benötigt und welche Handlungen von ihr noch alleine bewerkstelligt werden können. Dabei ist nicht auf den tatsächlichen Zeitaufwand, welcher für die Betreuung Ihrer Mutter erfor-

derlich ist, abzustellen, sondern wird der Pflegeaufwand durch den medizinischen Sachverständigen nach den Kriterien der Einstufungsverordnung zum Bundespflegegeldgesetz bewertet.

In diesem Zusammenhang ist noch festzuhalten, dass Ihrer Mutter bei Vorliegen einer demenziellen Erkrankung zusätzlich ein so genannter „Erschwerniszuschlag“ gebührt, weshalb der Sachverständige zu dem von ihm bereits festgestellten Pflegebedarf aufgrund der vorliegenden demenziellen Erkrankung noch weitere 25 Stunden an Pflegebedarf hinzurechnet.

Der Sachverständige erstellt anschließend ein Pflegegutachten, welches im Falle von Widersprüchlichkeiten einer schriftlichen oder mündlichen Erörterung zugänglich ist. Das Arbeits- und Sozialgericht überprüft sodann, ob bei Ihrer Mutter ein höherer Pflegebedarf als der bisherige vorliegt. Sollte der Pflegebedarf inzwischen durchschnittlich monatlich 95 Stunden übersteigen, so gebührt Ihrer Mutter Pflegegeld der Stufe 2.

Mit freundlichen Grüßen, Dr. Renate Garantini



Raumdüfte  
für die Sinne

Chemiefreie  
Haushaltsreinigung

Beauty & Wellness  
natürlich für mich

*reinZeit*

*natürlich für mich*



ReinZeit HandelsGmbH, 4501 Teichweg 2, A-4501 Neuhofen, Tel: 43 (0)7227 20877, [www.reinzeit.com](http://www.reinzeit.com)  
JOB Angebot, nur im Direktvertrieb wenden Sie sich an Ihre ReinZeit - Direktberaterin



## Der Direktvertrieb - eine boomende Vertriebsform

**Dr. Renate Garantini**, Zellkern Linz im Gespräch mit **Karl Breuer**, dem Obmann des Gremiums Direktvertrieb in der WKO Oberösterreich

**Dr. Renate Garantini:** Zunächst einmal danke für die wiederholte Unterstützung unseres Vereins mit Inseraten in unseren Jahresberichten. Warum ist es dem OÖ-Direktvertrieb eigentlich ein Anliegen, sich auch sozial zu engagieren?

**Karl Breuer:** Das Motto unserer Branche lautet: mobil. modern. menschlich. Wir gehen in dieser innovativen Vertriebsform direkt auf die Menschen zu. Da ist es nur logisch, wichtige soziale Pro-

jekte wie die Arbeit von Zellkern auch finanziell zu unterstützen.

**Dr. Renate Garantini:** Ihr Motto enthält auch die Begriffe mobil und modern. Können Sie dieses Konzept näher erklären? Welche Vorteile bietet der Direktvertrieb den Kunden? Lässt sich eventuell ein spezieller Nutzen für unseren Klientenkreis daraus ableiten?



**Karl Breuer:** Der Direktvertrieb ist die Vermittlung von Produkten direkt an den Konsumenten ohne Zwischenschaltung des klassischen Handels und liegt als moderne Einkaufsform stark im Trend. Der Direktberater – so nennt man den selbständigen Vertriebspartner – bringt die Ware direkt zum Interessenten ins Haus. Er berät kompetent, lässt die Qualität fühlen, riechen und schmecken. Und erst wenn Sie als potentieller Kunde sich überzeugt haben, bestellen Sie in Ihren vier Wänden das, was Ihnen gefällt. Gerade für Kunden, die vielleicht Schwierigkeiten haben, Einkäufe außer Haus zu erledigen, liegt darin ein besonderer Nutzen. Übrigens werden rund 86 % der Neukunden zu treuen Stammkunden.

**Dr. Renate Garantini:** Und was motiviert nun Menschen, Direktberater zu werden?

**Karl Breuer:** Der Direktvertrieb hat einfach viele Vorteile beim „Sich selbstständig“ machen! Als Direktberater brauchen Sie vor allem Eigeninitiative, Engagement und ein gutes Gespür für den Kunden, aber nur geringe Mittel für den Start. Und Sie haben die Möglichkeit, Familie und Beruf optimal zu vereinen. Diese Faktoren sprechen deutlich für die Tätigkeit als Direktberater. Daher nutzen immer mehr Menschen diese Chance; 2014 haben sich weitere 1696 Personen zu einem Neustart als Direktberater entschlossen. Übrigens waren mehr als 80% davon Frauen.

**Dr. Renate Garantini:** Für diejenigen, die jetzt neugierig geworden sind: Wo gibt es mehr Informationen?

**Karl Breuer:** Unter [www.derdirektvertrieb.at](http://www.derdirektvertrieb.at) findet man alle Infos und Ansprechpartner. Und ein abschließender Tipp: Es gibt einen eigenen geförderten WIFI-Direktvertriebs-Kurs, der Neustartern das nötige Rüstzeug vermittelt.

## IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber, Anzeigenverkauf und -verwaltung: Verein ZELLKERN, Gruberstr. 13, 4020 Linz, Tel.: 0732/60 85 60, Fax: -14, e-mail: [office@zellkern.at](mailto:office@zellkern.at)

Ziele und Zwecke der Organisation:

Der Verein, dessen Tätigkeit gemeinnützig und nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt:

Die umfassende interdisziplinäre, psychosoziale Betreuung von schwer und chronisch Kranken und deren Angehörigen in Zusammenarbeit mit den behandelnden Ärztinnen und Institutionen ähnlicher Zielsetzung. Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen schwere und chronische Krankheiten. Medizinische und rechtliche Informationen im Zusammenhang mit einer Erkrankung.

Verantwortlich für Inhalt, Redaktion, Bereich Spendenwerbung, -verwendung und Datenschutz:  
Mag. Claudia Hanke-Krenmayr.

Layout: Helene Lindner  
[office@helenelindner.at](mailto:office@helenelindner.at) | [www.helenelindner.at](http://www.helenelindner.at)  
Produktion: Gutenberg Werbering GesmbH,  
Anastasius-Grün-Straße 6, 4021 Linz.



PEFC/06-39-27

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

Gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse" des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844



Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die ausschließliche Meinung des Autors wieder, welche nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss.

## IM AKH IN SICHEREN HÄNDEN



Vizebgm. Christian Forsterleitner im Gespräch mit MitarbeiterInnen des AKh Linz

### Das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Linz

- ist das größte öffentliche Krankenhaus in Oberösterreich
- ist mit seinen 20 Abteilungen Kern der neuen Kepler-Universitätsklinik
- versorgt PatientInnen aus ganz OÖ – jede/r Dritte kommt aus Linz
- steht für ausgezeichnete Qualität:  
Exzellentes Unternehmen Österreichs 2014, ISO-Qualitätszertifikat, Austrian Safety Award 2013 u.v.m.

Weitere Informationen unter [www.linz.at/akh](http://www.linz.at/akh)

Vizebgm. **Christian Forsterleitner**  
Gesundheitsreferent und Aufsichtsrats Vorsitzender AKh Linz GmbH

Gesundheit im Zentrum

Landeshauptstadt Linz

AKH

linz  
verändert

**„Wenn ich mich  
aufmache für  
meine Kunden  
das Beste zu geben,  
dann lohnt  
es sich für beide!“**

